

etwa eine soziale oder ökonomische Kategorie steht mit ihm in Frage; es handelt sich auch um etwas mehr als eine bloß psychologische — es handelt sich um eine geistige und ontologische Kategorie“ (39). „Wo also liegen die Wurzeln des Bürgertums? Sie liegen in dem zu starken Glauben an die sichtbare Welt und in dem Unglauben an die andere, die unsichtbare Welt. Der Bürger ist durch diese sichtbare Welt in Erstaunen versetzt, erschüttert und verführt... Er nimmt den Glauben an eine andere Welt nicht ernst... Das Bürgertum ist eben... Erdrücktsein durch die äußere und erstarrte Welt“ (45). Demgegenüber die echten Christen: „... Wanderer in dieser Welt. Das innere Erleben des Wanderers aber, das dem Christen eigen ist, unterscheidet diesen vom Bürger; und dieses Erleben ist in jeder sozialen Position, auch in der höchsten, möglich. Die Christen haben noch nicht ihre eigene Stadt und sehnen sich nach einer kommenden. Und diese kommende Stadt kann nicht die Stadt dieser ‚Welt‘ sein. Der Geist des ‚Bourgeois‘ aber siegt immer dann, wenn in der christlichen Welt eine irdische Stadt als himmlische anerkannt wird und die Christen aufhören, sich als Wanderer in dieser Welt zu fühlen“ (55).

Daß Gott daran ist, das Erstarrte, das im Sinne Berdiajews Verbürgerlichte zu zerschlagen, das Bewußtsein davon geht durch all diese Bücher. Sie wollen dem Christen von heute helfen, in letzter Verwurzelung im Ewigen und Geformtheit von dort — aber doch aufgeschlossen für seine Zeit und den Blick hoffend in die Zukunft gewandt, seinen Weg zu gehen, so wie ihn der Meister ging: „transiens“, immer unterwegs — „benefaciendo“, im Geiste liebestarken Anpackens und Tuns.

Th. Hoffmann S. J.

Entbürgerlichung des Protestantismus? Von Dr. Heinrich Adolph, a. o. Professor an der Universität Gießen. 80 (VIII u. 130 S.) Gotha 1936, Leopold Klotz. Brosch. M 2.—

In unserer Zeit, deren gewaltiger Wogengang nicht leicht in wissenschaftliche Formeln zu fassen ist, bedeutet das Buch „Entbürgerlichung des Protestantismus?“ eines der aufschlußreichsten,

die geschrieben wurden. Zwar behandelt es nur den deutschen Protestantismus, aber es gibt eine klare Übersicht und Einsicht in die gesamte religiöse Lage des heutigen Deutschlands. Der Begriff religiös wird im strengsten Sinn genommen, nicht etwa bloß im kirchenpolitischen oder -organisatorischen Sinn.

Adolph schildert zuerst den „Weg des Protestantismus zur Bürgerreligion“, seinen wesenhaften Widerspruch gegen die katholische Vorzeit und seine eigene Wandlung im „Vernunftzeitalter“. Es ist der Weg einer wachsenden inneren Zersetzung durch Aufklärung und Rationalismus. Der „Umbruch der Zeiten“, der in den Geschehnissen und Wirkungen des großen Krieges und in der nationalsozialistischen Bewegung sichtbar wurde, stellt auch den Protestantismus vor eine „Wende“, zwingt ihn zu einer Selbstbesinnung und Selbstkritik, die an Schärfe und an Gefährlichkeit alle je erlebten Krisen übertrifft.

Dieser Teil des Buches ist mit einer deutlich fühlbaren Zaghaftheit, fast Resignation geschrieben. Und in der Tat, die Lage des heutigen deutschen Protestantismus erscheint unter dieser hier gebotenen Sicht als eine schier hoffnungslose. Nicht wegen der kirchenpolitischen Unsicherheit, die etwa besteht, sondern wegen der immer deutlicher werdenden Unfähigkeit, eine jahrhundertelange Entwicklung nun rückgängig zu machen, wie es eigentlich geschehen müßte, wenn der Protestantismus der neuen Lage gerecht werden soll. Mit wachsender, fast atemloser Spannung fühlt man sich beim Lesen des Buches zu der Ahnung gedrängt, die im letzten Satz in hypothetischer Weise formuliert wird, „daß man im Protestantismus vielleicht doch eine zeitgeschichtlich bedingte Form des Christentums zu sehen hätte, die das bürgerliche Zeitalter einleitete, seinen Aufstieg mitmachte und nun gleichzeitig mit ihm dahinsinkt...“

P. Lippert S. J.

Moral

Katholische Moraltheologie. Von DDr. Joseph Mausbach. Erster Band: Die allgemeine Moral. 7. Aufl., neu bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. Peter Tischleder. 80

(XV u. 434 S.) Münster 1936, Aschen-dorff. M 8.90.

Nach denselben Grundsätzen wie den zweiten Band (vgl. diese Zeitschrift 127 [1934] 278) hat der Herausgeber auch diesen ersten Band der weitverbreiteten Moraltheologie seines Lehrers und Amtsvorgängers bearbeitet. Der wesentliche Inhalt und die Grundhaltung sind unverändert geblieben; aber durch nicht unbeträchtliche Zusätze und reiche Literaturangaben wurden Klarheit, Gründlichkeit und Zeitnähe der Darstellung noch gesteigert. Besonders nach der biologischen, moralpsychologischen und psychiatrischen Seite sind bedeutsame Erweiterungen hinzugekommen. So ist eine Überfülle von Stoff in eine straffe Form gebündelt.

Behandelt werden im engen Anschluß an die augustinische und thomistische Lehre die Leitgedanken der katholischen Sittenlehre (göttliches und menschliches Gesetz, Gewissen, sittlich gute und sittlich schlechte Handlungen und ihre Bedingungen in natürlicher und übernatürlicher Hinsicht), also die Grundsätze, die bei der Beurteilung der einzelnen sittlichen Handlungen vorausgesetzt werden und daher für jeden wissenswert sind. In all diesen Fragen bietet dieses Lehr- und Lernbuch dem Theologen und dem gebildeten Laien eine sichere, zuverlässige Führung und Fingerzeige für weitere Studien. Zugleich werden die moraltheologischen Grundfragen auch mit den philosophischen Ideen der Zeit in Vergleich gebracht, wobei in kluger Abwägung das gute Neue dem bewährten Alten eingefügt wird. Überall macht sich ein gesunder Sinn geltend, der Überspannungen abwehrt und den natürlichen Unterbau der Sittlichkeit nicht vernachlässigt.

Nur auf wenige Einzelheiten kann hier eingegangen werden. Hervorgehoben sei die klare, besonnene und unbeirrte Festhaltung und Begründung des recht verstandenen Probabilismus (S. 171—177). Der Überblick über die protestantische Moraltheologie ist allzu dürrig und berücksichtigt zu wenig die neuere Entwicklung. Bei S. 134 und 240 wäre der Begriff der Fahrlässigkeit einzuführen und zu erläutern. Zu S. 99 vgl. diese Zeit-

schrift 120 (1930/31) 247—249 und zu S. 244 ebd. 101 (1921) 193—209.

M. Pribilla S. J.

Musik

Praeludia. Das neuzeitliche Orgelbuch für den täglichen Gebrauch. Ed. Schott Nr. 2550 (1936). Steif kartoniert M 4.50

Das Werk steht zwar nicht in äußerem, wohl aber in innerem Zusammenhang mit der jüngsten kirchenmusikalischen Tagung in Frankfurt am Main. Denn es ist ganz aus dem Kreis der „Internationalen Gesellschaft für Erneuerung der Katholischen Kirchenmusik“ herausgewachsen. Wer jedes Wort der obigen Ankündigung aufmerksam liest, erkennt die Eigenart des neuen Werkes: „Neuzeitlich“: sämtliche Beiträge sind von lebenden Komponisten neuerer Richtung (wir nennen nur die Namen Bárdos, Desderi, Haas, Hilber, Humpert, Peeters, Schroeder, Söhner, Mismeyer) eigens für diese Sammlung geschrieben; „für den täglichen Gebrauch“: nur kurze und wenige Stücke mittleren Umfangs sind aufgenommen. Die Kirchentonarten sind den Dur- und Molltonarten gleichwertig behandelt. Der Satz ist sehr leicht, vielfach nur zwei- und dreistimmig; Formklarheit (da und dort auch Farbenspiel) gilt mehr als Ausdrucktiefe. Das Werk hilft zu einer stilgerechten Umrahmung neuerer Kirchenmusik, namentlich dem Organisten, der sich noch nicht vom dickflüssigen, mehr akkordischen Orgelsatz vergangener Jahrzehnte freigemacht hat.

G. Straßenberger S. J.

Leben und Tod

Die Unsterblichkeitsfrage. Von Karl Groos. Neue deutsche Forschungen, herausgegeben von Hans R. G. Günther und Erich Rothacker. Bd. 80. 80 (105 S.) Berlin 1936, Junker & Dünhaupt. M 4.80

Der greise Verfasser bietet einen interessanten geschichtlichen und systematischen Beitrag zu der „nach dem Gottesproblem wichtigsten Frage“ für einen Menschen, der es unternimmt, über den Sinn seines Lebens nachzudenken. Bei dem monadologischen System von Leibniz und bei den Systemen von Fech-